

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 10 (1888)
Heft: 21

Anhang: Beilage zu Nr. 21 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen.

Beilage zu Nr. 21 der Schweizer Frauen-Zeitung.

20. Mai 1888.

Willst Du immer weiter schweifen?
Sieh', das Gute liegt so nah'.

"Du gehst heute Abend schon wieder aus? Wohin?" fragte des Lehrers junge Frau.

"Möchtest du denn jedesmal beichten, Liebchen?" sagte halb scherzend, halb ernsthaft der junge Mann.

Betrübt schaute Frau Hartmuth zu ihm auf.

"Ich komme rechtzeitig wieder," meinte der Gatte, rausch seinen Hut ergriffen — und fort war er.

Brennendes Roth stieg in die Wangen der jungen Frau. Sie eilte an's Fenster und schaute dem Davonverleidenden nach. Bis an's Ende der Straße konnte sie ihn verfolgen, dann war er ihrem Gesichtskreis, sogar ihrem Gedankenkreis entzogen. Sie konnte ihn nicht mit ihrer Phantasie begleiten und doppelt alleine sich fühlen, sah sie sich an den Tisch, um zu lesen. Aber die Buchstaben mischten sich mit ihren Gedanken und die Zeilen tauchten vor ihren Augen. Sie sah und verstand nicht, was sie las. Endlich legte sie ihr Köpfchen auf den Arm und weinte bitterlich. Da öffnete sich leise die Thüre, und ihr Gatte trat ein.

"Närrisches Kind! Was fällt dir ein? Wer wird denn nur so töricht sein!"

Es war ein lieber beschwichtigender Ton, in dem der junge Mann zu ihr sprach, während er sich auf einen Stuhl ihr zur Seite niederließ.

Statt aller Antwort flossen die Thränen noch stärker. "Nicht einmal mehr zu sagen, wohin du gehst!" schluchzte sie endlich.

"Glaubst du denn, ich könnte auf Abwege gerathen?"

"Das nicht, aber ich kann dich ja nicht einmal mehr in Gedanken begleiten. Ach, was waren früher die Abende im Elternhause so gemütlich, dort liebten mich Alle, dort kümmerte man sich ummehr und ander — Tags fort bist du fort, Abends bist du fort und — es ist dann recht einsam rumsumher."

"Kannst du dich denn nicht unterhalten, musizieren, lesen, arbeiten, zeichnen?"

"O ja, das kann ich Alles, allein ich sehne mich so sehr nach gemütlichem Familienleben — und es ginge dir an meiner Stelle gerade so. Dort steht dein Stuhl, auf dem du mir früher noch bisweilen vorgesessen, über dem Klavier steht deine Violine, mit der du mich begleitetest und jetzt schauen mich diese Gegenstände an wie Träume vergangenen Glücks. Jeden Abend, jeden Abend gehst du aus — ich habe kein Gefühl einer Häuslichkeit, einer Heimath mehr. Die vier Wände sind keine Häuslichkeit, es fehlt darin Alles, das Leben, die Liebe, der Sonnenchein."

"Gehört denn aber nicht die Frau in's Haus, der Mann in den Kaufland der Welt?"

"O ja, wenn deine Pflicht dich ruft, habe ich mich auch nie beklagt und in dieser Zeit stets treulich wie meine erfüllt. Doch Abends, wenn das Tagemerk vorüber ist, wenn die Fieberstunde schlägt und das Herz so gerne ein wenig in traurigem Zwiesprach sich erheben möchte, da fühle ich, wie — weg mit so allein ist."

"Sind denn andere Frauen nicht auch alleine und finden sich darin? Ich habe Freunde, Vereine, Kränchen, Leist, Sitzungen, die ich nicht alle aufgeben kann."

"Wenn du sie nun aufgeben müsstest, wie ich? Hätte ich nicht auch Freunden, Einladungen, Gefangvereine, Armenabende, Konzerte gehabt und habe Alles um deiner willen aufgegeben, und jetzt? O, ich wollte nur, du könneßt dieselbe Erfahrung machen, wie ich!"

"Nichts leichter, als das! Geh du aus und ich bleibe daheim. Du wirst sehen, daß das mir — er stottert ein Bißchen, fuhr aber dann entschieden fort — nicht das Geringste macht."

"Gut, es gilt auf acht Tage. Kann ich mich darauf verlassen, daß du zu Hause bleibst, wenn ich ausgehe?"

"Ich dente, mein Wort genügt."

"Morgen beginnen wir." Am nächsten Abend, als der Lehrer von seinen Geschäften zurückkam, zog er den Schlafrock an und ließ sich häuslich zum Kaminfeuer nieder. Bald kam sein Frauchen hübsch zum Ausgehen gepflegt herein, küßte ihn freundlich und sagte mutter: "Doch dir die Zeit nicht zu lang werden."

"Sie bewahre, ich habe mir ein höchst interessantes Buch mitgebracht."

Die junge Frau ging und Hartmuth blieb alleine zurück. Er begann zu lesen, kam auch wirklich so in Eifer, daß er, sich ganz vergefend, rief: "Lorchen, hör mal, wie nett!" Dann bewann er sich, daß sein Lorchen nicht seine Häuslichkeit theile und ihm sogar nicht einmal mitgetheilt hatte, wohin sie ging. Das war fatal. Wenn sie nun am Ende die Brüder, denn zu ihnen war sie gewiß gegangen, nicht zu Hause traf! Sie gingen ja öfters alle zusammen in's Konzert und richtig — heute war ja das Aufreten der neuen Sängerin. Ei, da hätte er auch mit Lorchen hingehen können! Ob sie vielleicht ohne ihn gegangen und ihn zu Hause allein gelassen hatte? So ein junges Frauchen allein im Konzertsaal! Was mußten die Leute denken, daß er sie allein gehen ließ! Hartmuth sprang er auf, schaute an die Uhr — ei, es war noch nicht zu spät. Er konnte noch hingehen.

Aber sein Versprechen! Nein, er durfte nicht vom Platze. Wie die Sitte Abends sein Weibchen in's Haus bannte, so ihm sein Versprechen. Ja, ja, es war nicht sehr gemütlich, alleine zu sein und dabei nicht von der Stelle zu dürfen. Doch, das schien ihm jetzt nur so, weil er es nicht gewöhnt war, morgen, übermorgen, da ging es dann schon besser. Nebrigens war es auch heute nicht

schlimm. Er konnte ja musizieren, wenn ihn nach Musik gelüstete.

Das Geigenpult wurde aus der Ecke hervorgeholt, die neuesten Noten aufgestellt und die Violine gestimmt. So, jetzt konnte das Konzert beginnen. Warum zögerte er? Wie dummi! Unbewußt wartete er auf das Vorpiel. Sein Weibchen spielte es immer so nett und nikte ihm dann zum Einfallen wie ein älter Kapellmeister zu. Sie war wirklich reizend, wenn sie musizierte. Eine Art von Verklärung lag dann auf ihren feinen Zügen; und wie sie spielte! Musik hatte sie ja gar zu gerne. Da war es kein Wunder, wenn sie heute in's Konzert gegangen wäre. Wo mochte sie aber morgen hingehen — morgen und die übrigen sechs Tage? "Run, vielleicht — doch nein; ich muß standhaft bleiben!" sagte er halbstark und fing an mit gewandter Hand die Saiten zu meistern. Es schlug acht Uhr. Wie sonderbar, sonst flogen die Stunden beim Musizieren, und heute hatte die Zeit entschieden ihre Flügel verloren. Es schlug ein Bierzel, es schlug neun Uhr. Er hatte genug; die Saiten schienen ihm verrostet, das Licht ungünstig; er wollte neue Saiten aufziehen, doch — wo waren sie? Die hatte ihm Lorchen immer geholt, das Licht hatte sie gestellt, wie er es brauchte — er brachte es nicht fertig. Der Geigenfänger wurde aber nicht zugelappt, das Pult stand in die Ecke gestellt. Lorchen sollte sehen, wie vortrefflich er sich unterhalten hatte. Wieder griff er zum Buche, schüttete das Kaminkraut, das auszugehen drohte, und feste sich behaglich in den Lehnsessel. "Heute ist es gleich nem Uhr," dachte er, "da kommt sie nach Hause, wenn sie nicht in das Konzert gegangen ist." — Und richtig — leichte Schritte hörten die Treppe herauf; vergnügt sprang er auf — doch begann er sich und streckte sich wieder höchst behaglich aus. "Bewahre, das darf ich nicht thun," sagte er für sich, "da könnte sie ja meinen, ich hätte mich gelangweilt. Bin aber doch froh, daß sie da ist."

Die Thüre öffnete sich und Frau Hartmuth trat mit vergnügter Miene ein.

"Hast du dich gut unterhalten?" fragte sie freundlich, während ihr Mann ruhig das Buch bei Seite legte und auffand, sie mit Würde zu umarmen.

"Vortrefflich, ganz vortrefflich" entgegnete er; "ich habe gelebt und musiziert, und du? Wo bist du gewesen?"

"Bei meinen Eltern und Geschwistern. Sie freuten sich sehr, mich wieder einmal bei sich zu haben. Am nächsten Donnerstag soll ich mit ihnen in's Theater."

"So, so," erwiderte etwas kleinlaut der junge Che-gatte, "das ist in drei Tagen."

"Run freilich, es ist ja abgemacht, daß ich acht Tage Abends ausgehen darf."

"Bem es dir Spas nicht, auch vierzehn."

"Und du bleibst so lange Abends zu Hause?"

"Aberdings, aber dann geht es wieder umgekehrt, wenn ich mich bis dahin nicht altzusehr an das Zuhause bleiben gewohnt habe."

"Das wäre sehr wünschenswerth." Lorchen seufzte. Sie hatte wenig Hoffnung darauf.

Am folgenden Abend stand Lorchen wieder in Ausgangsstoile da und Hartmuth fragte: "Wo gehst du denn heute hin?"

"Hente? Ach, an verschiedene Plätze. Ich will ein paar Freindinnen aufsuchen."

Damit nahm sie die Thüre in die Hand und nach flüchtigem Lebewohl eilte sie fort.

"Ich hätte nicht geglaubt, daß sie es über's Herz brächte, mich abermals allein zu lassen. Es ist ja unbeglich, ihrer Sitz die Thüre unbedingt zu zischen," murmelte er ärgerlich vor sich hin.

"Sonst war es immer so behaglich zu Hause, aber jetzt ist Alles verändert. — Thorheit," rief er endlich ärgerlich, "warum bin ich nur auf eine so närrische Idee eingegangen? Wenn ich zu Hause bleiben wollte, so hätte ichs ja auch gefunden, ohne daß sie fortging. Über ich soll ja empfinden, was sie empfand. Ich gestehe, ein sehr behagliches Gefühl ist es nicht. Es kommt mir gerade so vor, wie die deutsche Art zu fahren, won mir die Deichsel eines Zweifänners bisweilen zum einspännig fahren braucht. Es ist etwas Verbstetes, Halbes, Unbehagliches. Und schließlich, kann man am Tage denn nicht genug seine Freunde sehen, im Café, im Bierhaus und auf Spaziergängen, wo das Frauchen mit dabei ist? Habe ich wirklich nur geheirathet, um eine anständige Person zum Essen, Trinken und Schlafen zu haben, wo ich ein gern geheirathet Gatt bin, nur weil ich richtig bezahle? Ob meine Frau das auch gedacht hat? Gleichviel, ich will mich tapfer zeigen und nächster aus freien Stücken Konzessionen machen."

Wieder griff er zum Buche und brachte so leidlich die Zeit bis neun Uhr herum. Doch der Zeiger der Uhr sprang weiter und weiter, und seine Frau kam nicht. "Das ist zu arg," rief er auffringend, "das kann nicht sein! Wenn ihr etwas begegnet wäre! Und wo soll ich sie suchen? Wie kann sie mich so in Angst bringen?"

Endlich hörte er die geliebten Tritte. Diesmal konnte er sich nicht enthalten, ihr die Thüre zu öffnen und zu sehen, ob sie auch glücklich ohne Unfall heimgekommen. Ein Blick auf ihr lächelndes Gesichtchen beruhigte ihn.

"Du hast dich, scheint es, sehr gut unterhalten, daß du so spät heimgekommen bist," rief er ihr entgegen.

"Gewiß, wir waren eine ganze Gesellschaft, und es kam mir wieder gerade so vor, als ob ich noch in meinen Mädchentagen sei. Wie ist es denn dir ergangen?"

"O, ganz gut, es ist ganz hübsch zu Hause." Der unterdrückte Seufzer dabei entging aber ihrem Ohr nicht. Doch nahm die Sache auch nächsten Abend ihren be-

iprochenen Verlauf. Das Frauchen ging, der Gatte blieb zurück. Heute wußte er zum Glück, wo sie war, und da ging es schon besser. Die Sonne seines Daheims fehlte ihm aber dennoch. Das Leben behagte ihm nicht, daß Musizieren erst recht nicht und das Denken wurde immer peinlicher. "Es ist ganz wahr, daß es mir unangenehm vorkommt, so alleine daheim zu sein. Und Lorchen hatte vorher ein so trauriges Hinter im Elternhause! Ich begreife jetzt wohl, daß sie sich beschwert; ja noch mehr, ich begreife nicht, daß sie es so lange flaglos ertragen konnte. Ich kann es nicht acht Tage aushalten. Wahrhaftig nicht. Als Junggelebte ging es schon mit dem Alleinsein, aber diesem leeren Stuhl des lieben Weibchens gegenüber; es ist zum Tollwerden! Wenn ich es wagte, sie abzuholen! Das wird sie doch nicht als Wortbrüchigkeit ansehen? Aber jetzt schon! Daraus wird nichts! Es ist ja erst acht Uhr. Ich will nur die Stiefeln anziehen. Mit dem Schlag habt neun nahm er Hut und Stock und ging gelungenen Schrittes zum Hause der Tante Margarethe. Dort mußte er Lorchen treffen, und die alte Frau ihm ja immer gern kommen. Wenn ich seine Frau aber auslaßte? Run, er brauchte ja nicht in's Haus zu gehen, er konnte nur warten, bis sie käme, sie doch wenigstens umgehen geleiten, und dann etwas vorzusagen, um sie wieder zu Hause zu empfangen, oder schlimmsten Falles ihr Alles bekannt zu machen.

Es war ein wunderlicher Winterabend; der Schnee knüpfte unter seinen Füßen und der Mond warf die Schatten der Laternenpfähle auf seinen Weg. Lautlose Winterpracht ringsumher! Sein Herz begann noch schenker zu schlagen, als er sich dem Gartchen der Tante Margarethe näherte. Nur noch wenige Schritte war er von der Gartentür entfernt, als sich die geräuschlos öffnete und sein Frauchen herausstrahlte. Erfreute sich sie ihren Gemahl vor sich stehen. "Wie? Du bist es, Franz?"

"Ich selbst, wie du siehst."

"Wolltest du denn nicht zu Hause bleiben?"

"Freilich, freilich; doch — es ist das erste Mal — ich wollte nur einen Augenblick Luft schöpfen. Und wo gehtest du hin?"

"Ich gehe nach Hause."

"So früh?"

"Ah, Franz," sagte sie treuerherzig und blickte ihm mit ihren dunklen Augen innig an, "es kam mir wie ein Unrecht vor, dich immer alleine zu lassen. Drum konnte ich es nicht über's Herz bringen, länger auszubleiben. Es hielt mir schon gestern schwer genug."

"Lieb Herzchen, ich kann nicht anders, als dein Gesäßnicht mit einem andern zu erwidern. Ohne dich ist mir mein Daheim eine Dual. Ich schaute auf deinen Platz, bis mir die Thränen in die Augen kamen und ich aufsprang, um zu dir zu gehen."

Ein seliges Lächeln umspielte das Gesicht der jungen Frau. "Und nun?" fragte sie zögernd und befangen.

"Run weiß ich aus Erfahrung, wie unbeglich es ist, so alleine Abends zu Hause zu sitzen, und wenn es nicht für einen Mann bisweilen notwendig wird, Abends auszugehen, so werde ich doch meinem lieben Weibchen so wenig wie möglich Urlaub zu Klagen darüber geben."

Ein herzlicher Luß besiegelte dies Versprechen und bald war auch die traurte Gemüthsitthe dahem für den jungen Gemahnl sehr zur lieben Gemöhnheit und zum Bedürfniss geworden, daß sein Frauchen selbst ihm daran mahnen mußte, einmal wieder seine Freunde beim Abendspazieren aufzusuchen.

Welche Erziehung sich bewährt?

Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.

G. Scherer.

* * *

Besser machen ist die beste Reue.

* * *

Der Freunde Gebrechen soll man kennen, Aber nicht nennen.

* * *

Zeige Dich zu jeder Zeit
Starker als Dein Herzengammer!
Sei nicht Ambos Deinem Leid,
Rein, sei Deines Leides Hammer!

h. Marggraff.

Billigste Bezugssquelle garantirt reinwollener, doppeltbreiter **Damenkleiderstoffe**, à 80 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter, direct an Private portofrei in's Haus geliefert. **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [176—4]

Die beste Bezugssquelle für alle Arten Berner-Steinwand ist Walther Gygax, Fabrikant, Bleienbach. — Muster zu Diensten. [326]

Rohseid. Bastkleider (ganz Seide), Fr. 17. 75 per Stoff zur kompl. Robe und bessere Überdrücke auf. Dual. verj. portofrei das Fabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. [279-7]

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei**, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inserataufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen und Offeranten** können nur gegen Einwendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mindl. Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:

[372] Ein starkes Mädchen zum Waschen in eine Pension. Jahresstelle. Reisevergütung. Offeranten an **Pension Reber, Locarno, Schweiz.**

Gesucht:

[375] Ein treues, fleissiges Dienstmädchen, das auch mit Kindern umzugehen weiss, in ein Privathaus. Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Offene Stelle.

[376] Gesucht für ein **Weisswaren-Geschäft**: eine im Weissnähnen und als Verkäuferin gewandte Tochter, mit schöner Handschrift, bei hohem Lohn. Offeranten unter Chiffre A. D. 376 befördert die Expedition d. Bl.

[385] Eine Tochter, 22 Jahre alt, gut erzogen, sucht Stelle als **Zimmermädchen** oder **Stütze der Hausfrau**, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Hausgeschäfte gründlicher zu erlernen.

Gefl. Offeranten sub K S 385 befördert die Expedition d. Bl.

[M 3749 Z] **Eine junge Tochter** [384]

aus guter Familie, von Zürich, sucht zur Stärkung ihrer Gesundheit einen mehrmonatlichen Aufenthalt bei einer Familie in Berggegend gegen Mitwirkung in den Haushaltungsgeschäften und weiblichen Arbeiten, worin dieselbe gut erfahren ist. Adresse zu erfahren bei der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Zürich.

Stelle-Gesucht.

[386] Eine Tochter gesetzten Alters, der drei Hauptsprachen mächtig, im Hotelwesen bewandert, wünscht möglichst bald Engagement in einem kleinen Hotel oder **Pension**, am liebsten zum Serviren im Speisesaal oder auch an ein Buffet. Gute Zeugnisse zur Verfügung.

Gefl. Offeranten unter Chiffre K E 386 belieben man an die Exped. d. Bl. zu richten.

Eine Tochter aus guter Familie, welche etliche Jahre als Directrice in einem Mode- und Confections-Geschäft thätig war, sucht aus Gesundheitsrücksichten Stelle als Ladentochter in einem Mode- oder Manufakturwaren-Geschäft. Eintritt Juli oder August. [388]

Gefl. Offeranten befördert unter Chiffre B 383 S die Expedition d. Bl.

Gesucht:

[396] Eine brave, nette Tochter, die im Serviren gewandt, in ein feineres **Café** nebst **Pension** zu sofortigem Eintritt. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Gefl. Offeranten mit Photographie unter Chiffre J K 396 an die Expedition d. Bl.

Pensionat Jaquet-Ehrler

Cour de Bonvillars bei Grandson.

[249] Einige junge Leute werden aufgenommen. — Unterricht im Französischen, Englischen, Italienischen, Buchhaltung etc. Jahreskurse. Refer. im In- und Auslande.

Neu! Brosig's Neu!

Mentholin

ist ein äusserst erfrischendes **Schnupfpulver** und ärztlich gegen Schnupfen und nervösen Kopfschmerz empfohlen.

All. Fabr.: **Brosig, Leipzig.**

Zu haben in den meisten Apotheken.

En gros: [400]

Hecht-Apotheke St. Gallen.

Zu verkaufen.

In Chur (Graubünden) ist Umstände halber ein kleineres [403]

Mode-Geschäft

mit sehr guter Kundsame, nur courante Artikel haltend und in bester Geschäftslage befindlich, sofort oder auf den Herbst zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Modistinnen, sich ein eigenes Geschäft und gute Einnahmsquelle zu verschaffen.

Offeranten befördert unter Chiffre M D 403 die Expedition d. Bl.

Leintücher, Hand- u. Waschtücher, Hemdenleinwand, Tischzunge, Servietten,leinene Taschentücher

(alles mit und ohne Stickerei, je nach Wunsch). **Piqué, Satins à jour, Baumwolltücher, Bettdecken etc. etc.**

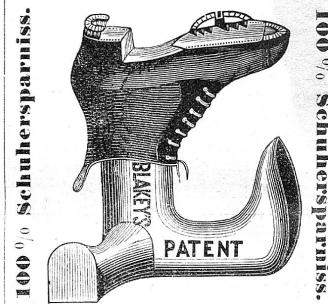
Wollene Decken, [387] liefert in feiner Auswahl

Alb. Merz, Blumengeschäft, Neugasse 16 — **St. Gallen.**

Bienenhonig

(ausgeschleudert), empfiehlt bei Abnahme von 3 Pfund à 95 Rp., bei 10 Pfund à 90 Rp. (Gläser oder Büchsen zum Selbstkostenpreise oder franko retour) [395]

Heinrich Meier, Niederuster Nr. 23 (Kanton Zürich).



BLAKEY'S Sohlenschützer und Schuhbeschlagstücke

offerirt zu billigen Preisen höflichst

F. Stierlin, Schaffhausen. Prospekte gratis und franko. [394]

Wiederverkäufer werden gesucht.

Kinderwagen

Stubenwagen

Puppenwagen

Kinderfahrräder etc.

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. Weber's Bazar (Neubau) St. Gallen.

Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee

für Brust- und Lungenkranken.

Ein Päckchen kostet 40 Rp.

Eisenzucker

für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc. 1/4 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophan

bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden. 1 Flasche kostet Fr. 1. 40.

Hauptversendungsdepot in Prag bei **Josef Fürst**, Apotheker.

Ferner zu haben bei: [271]

Engelmann, Apotheker, Basel.

C. F. Hausmann, Apoth., St. Gallen.

Die Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Bordeaux-Weine.

Franko Bahnhof Bordeaux per Oxhof von circa 225 Liter.

Ich lieferne einen guten, gesunden

Rothwein . . . zu Fr. 150.

Côtes . . . 175—200.

Feine Weine:

St. Estèphe, St. Christoly, St. Julien,

Margaux, Cantenac von Fr. 250 an.

Billigere Weine für Wirte zu

Fr. 110—125 per Fass. Gute und billige

Bedienung gesichert durch Beseitigung

der hohen Reise- und Verteilungsspesen.

Bestellungen direkt an [360]

Alfred Hüni, Bordeaux.

</